



Berichte FÜR KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen im Bund
Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey - Augsburg

Heft 15

Dezember 1956

Zwanglos nach Bedarf — Eine Ergänzung zum „Dr. Ey“-Handbuch

Deutsche Post in der Türkei

Ausgabe vom 1. August 1908.
Aufdruck in französischer Währung.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verfassers. — Copyright by
Lothar Belck, Platenstraße 3, München 15 Germany.

In den vergangenen Jahrzehnten finden wir des öfteren Veröffentlichungen in den philatelistischen Zeitungen, die sich mit dieser Ausgabe befassen; sie handeln aber fast ausschließlich von den wirtschaftlichen Gründen, die die Deutsche Reichspost-Verwaltung veranlaßt haben, eine auf französische Währung lautende Ausgabe herauszugeben, oder sie beschäftigen sich mit den Entwertungen, insbesondere den sogenannten Rosinenstempeln, ohne jedoch auf die Briefmarken dieser Ausgabe selbst einzugehen. Artikel, die sich hiermit befassen, finden sich seit ca. 20 Jahren keine mehr in der philatelistischen Literatur, und davor sind es nur einzelne. Ohne eine Vollständigkeit zu gewährleisten, gebe ich nachstehend eine Aufstellung aller Literaturstellen, die sich eingehender

mit den Marken selbst befassen. Die beigetzten Abkürzungen sind dann in meinen späteren Ausführungen verwendet:

1. FH FriedemannHandbuchSeite67/68 und Seite 397.
2. FB Friedemann Berichte 129 Seite 2488/2490, 131 Seite 2544 und 134 Seite 2643.
3. KH Kohlhandbuch Band II Seite 70/73.
4. MSpK Michel-Spezialkatalog IV. Auflage.
5. GB Germania-Berichte 1930 Seite 108 ff und Seite 131 ff.
6. PWZ Das Postwertzeichen 1934 Seite 70 ff.

Es muß zu Beginn meiner Ausführungen festgestellt werden, daß sich der philatelistischen Forschung gerade bei den Mar-

ken der Deutschen Post in der Türkei besondere Schwierigkeiten in den Weg stellen, die vor allem auf den Mangel an Material zurückzuführen sind. Ganz besonders gilt dies aber für die „Centimes-Ausgabe“, bei der wegen der fehlenden Belegstücke bisher selbst große und anerkannte Forscher wie Friedemann, Prof. Stenger, Dr. Munk oder Paul P. Lindenberg u. a. zu Schlüssen gelangt sind, die ich heute auf Grund meiner neuen Funde in den letzten 25 Jahren als unrichtig bezeichnen muß.

Altmeister Friedemann gibt in seinem Handbuch auf den Seiten 67/68, sowie Seite 397 nur eine Aufstellung, die lediglich die einzelnen Werte dieser Ausgabe katalogmäßig aufführt, die dann noch durch Aufstellungen der verschiedenen, damals festgestellten Aufdrucklängen und Zwischenraummaße, bzw. den damals bekannten Hausauftragsnummern (HAN) ergänzt wird.

Eine Ergänzung der HAN finden wir dann in seinen Berichten Seite 2488 und 2643, während Paul P. Lindenberg 1928 auf den Seiten 2543/44 der Berichte erstmals den Versuch unternimmt, auf Grund der verschiedenen, damals bekannten HAN die einzelnen Auflagen und die dabei gemessenen Zwischenräume zu erfassen.

Eine fast gleiche Aufstellung desselben Verfassers finden wir dann im PWZ 1934, wo sie lediglich hinsichtlich der festgestellten Maße der Zwischenräume verfeinert wurde.

Im KH wird die Ausgabe unter Berücksichtigung des damals vorliegenden geringen Materials zwar eingehender, aber doch wiederum nur sehr allgemein behandelt.

Eine für das damalige Wissen sehr eingehende Bearbeitung findet die Centimes-Ausgabe erstmals in den GB 1930 in einem

längeren Artikel, der wieder P. P. Lindenberg zum Verfasser hat, aber auch hier kommt dieser zu Schlußfolgerungen, die heute auf Grund der von mir seitdem neu gefundenen HAN nicht mehr aufrecht erhalten werden können.

Leider muß ich bei meinen Ausführungen teilweise auf die damaligen Veröffentlichungen (siehe jeweils die zitierten Literaturstellen) zurückgreifen, denn mir stehen selbstverständlich nicht die Wege offen und nicht das Material aus anderen großen Sammlungen zur Verfügung, deren sich Friedemann, Dr. Munk, Prof. Stenger oder P. P. Lindenberg bedienen konnten. Dies gilt insbesondere für die Feststellung der Zwischenräume auf den einzelnen ganzen Bogen, die ich der Vollständigkeit wegen bringen muß und die dem Artikel Lindenberg GB 1930 entnommen sind.

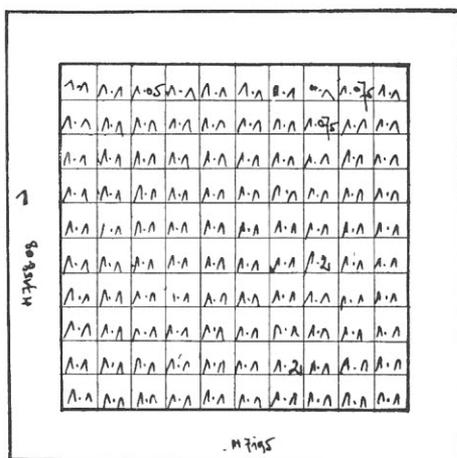
Als Grundlage für die Erfassung dienen die HAN dieser Ausgabe, so wie sie bereits von Lindenberg im GB 1930 ebenfalls verwendet wurden. Im nachstehenden sind alle HAN, die ich selbst in der Zwischenzeit **neu** gefunden habe, bei ihrer erstmaligen Erwähnung unterstrichen. Die HAN der deutschen Urwerte werden stets mit UH, die HAN des Aufdrucks stets mit AH bezeichnet.

Zur Verwendung für die behandelte Ausgabe gelangten die deutschen Germania-Marken mit Wasserzeichen mit den Werten zu 5, 10, 20, 40 und 80 Pfennig.

Die Werte zu 5 und 10 Centimes wurden in mehreren, die Werte zu 25, 50 und 100 Centimes nur in einer einzigen Auflage gedruckt. Der Grund hierfür ist der, daß die beiden niedrigsten Werte bei der vorgesehenen Verwendung zur Frankierung von Warenproben, Mustern, Drucksachen oder Postkarten eine, wenn auch nur geringe Ersparnis an Portokosten brachten,

ganzen Bogens durch Herrn Harcourt, Southampton, genau belegt werden. Dieser Bogen befindet sich jetzt in meiner Sammlung. Mir selbst war die AH dieser Auflage mit **H 7195** durch einen gebrauchten Dreierstreifen schon längere Zeit bekannt. Durch das Fehlen der dazu gehörenden UH, die ja unbedingt vorhanden sein mußte, war aber eine Eingliederung dieser Auflage in die Aufstellung sehr problematisch. Da die AH nicht durch die Angabe des Jahres ergänzt wird, konnte der Druck schon evtl. Ende des Rechnungsjahres 1907 (März 1908) erfolgt sein. Mit dieser Festlegung kam ich aber in Schwierigkeiten wegen der Auflage mit UH 1915, die, wie aus einem mit 21. 8. 08 gestempelten Belegpaar meiner Sammlung hervorgeht, unbedingt Juli 1908 gedruckt sein mußte. Erst auf dem neu aufgefundenen Bogen konnte ich die dazu gehörende UH mit **H 7158.08 links 1** feststellen und damit den Bogen als II. Auflage, gedruckt ungefähr Februar/März 1909 bestimmen. Auffallend bei diesem Bogen, der in der Übergangszeit gedruckt wurde, in der die Reichsdruckerei zur Beifügung der Jahreszahl übergang, ist die Tatsache, daß einmal Urdruck und Überdruck wohl am gleichen Tage, oder doch höchstens am nächsten Tage mit den HAN versehen wurden, und daß dabei bei der UH zwar schon die neue Methode der Beifügung der Jahreszahl zur Anwendung kam, bei der AH aber wieder die bisherige Übung gehandhabt wurde: HAN ohne Jahreszahl. Die Zwischenräume dieses Bogens wurden wie folgt gemessen:

- Farbe: grün
- 1mal 1,05 mm
 - 2mal 1,075 mm
 - 95mal 1,1 mm
 - 2mal 1,2 mm



III. Auflage:

Durch den vorstehend beschriebenen Bogen wird die bisher als II. Auflage bezeichnete Ausgabe automatisch an die 3. Stelle verlegt. Hierfür wurden Bogen verwendet, die erstmals im FH Seite 397 mit der AH 1716 von Prof. Stenger genannt werden, wobei aber nur ein Randstück als Beleg vorlag. Ergänzt wurde die AH späterhin im Michelspezialkatalog auf AH 1716.10. Jetzt habe ich aber auch die UH mit **H 985.10 rechts 3** feststellen können. Entsprechend der HAN wurde die Urmarke ungefähr Mai 1910, der Aufdruck Juni desselben Jahres hergestellt. Da ein ganzer Bogen bisher nicht vorgelegen hat, kann ich nur die Zwischenräume meines Sechserblocks mit 4 mal 1,1 mm und 2 mal 1,2 mm nennen.

Die Farbe dieser Auflage ist ebenfalls grün.

IV. Auflage:

Für diese Auflage wurde, wie aus der AH zu ersehen ist, die Urmarke eigens gedruckt und zwar unter UH 4045.11 links 5. Die HAN des gleichzeitigen Aufdruckes

überhaupt und wie groß die tatsächlichen Restbestände waren, läßt sich bei der Geheimhaltung, deren sich das Reichspostministerium in allen diesen Fragen befleißigt, nicht feststellen.

Hinsichtlich des Aufdrucks selbst zeigen sich zwischen der ersten und dieser letzten Auflage große Abnutzungserscheinungen. Während anfangs der Aufdruck außerordentlich fein und die einzelnen Buchstaben stets deutlich voneinander abgesetzt sind, gehen diese zuletzt, insbesondere aber die Buchstaben „t“ und „i“ ebenso wie die Fußlinien der „n“ und „m“ jetzt ineinander über, die innere Zierlinie des „C“, die zuerst nicht mit dem Buchstaben selbst verbunden war, ist schließlich mit dem eigentlichen Buchstaben verschmolzen.

Bei dem Wert zu 5 Centimes läßt sich an Hand der vorliegenden Bogen ein System hinsichtlich der Zwischenräume nicht feststellen. Es hat den Anschein, als ob sie willkürlich beim Satz entstanden sind, ohne daß ein besonderer Wert auf Gleichmäßigkeit gelegt wurde.

Michel-Nr. 49: Aufdruck 10 Centimes auf 10 Pf.

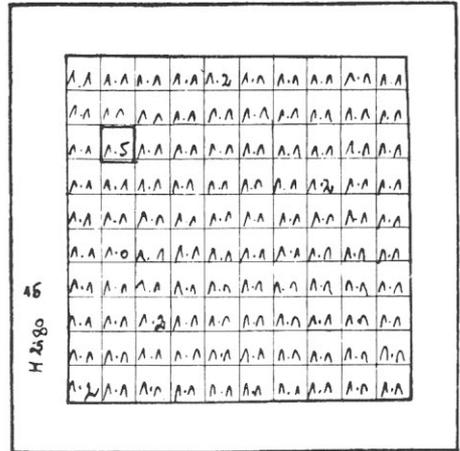
Entgegen den Ausführungen in GB 1930 steht nunmehr fest, daß die

I. Auflage:

dieses Wertes auf Urdruckbogen mit der UH 2180 links 15 gedruckt wurde. An Hand dieser UH können wir den Druckmonat mit dem Juni 1908 festlegen. Da auch von dieser Auflage ein ganzer Bogen vorgelegen hat, wird das Bogenschema in GB 1930 wie folgt abgebildet:

Farbe: mattrosarot

- 1mal 1,0 mm
- 94mal 1,1 mm
- 4mal 1,2 mm
- 1mal 1,5 mm



Entgegen der Annahme in GB 1930, wonach der Druck der Urmarke auf November/Dezember 1909 festgelegt wird, muß ich feststellen, daß es sich bei dieser Auflage um die **erste** Auflage handelt, die Anfang August 1908 an den Schalter kam. Diese Feststellung wird erleichtert durch die Tatsache, daß nur die I. Auflage aller Werte **keine** AH trägt und daß die für diese I. Auflage verwendeten Bogen auf Grund der UH nur zu dieser Auflage gehören können.

II. Auflage:

Die von Lindenberg in GB 1930 indirekt als I. Auflage bezeichnete Auflage ist aber, wie neuere Funde beweisen, tatsächlich die II. Auflage, von der aber bisher lediglich die AH mit H 7195 festgestellt werden konnte. Die UH liegt noch nicht vor und es bleibt einem glücklichen Zufall und der Geduld eines Spezielsammlers überlassen, diese UH noch zu finden. Die Farbe der II. Auflage ist mattkarminrosa. Der Druck des Aufdruckes erfolgte gleichzeitig mit der II. Auflage des 5-Centimes-Wertes im Februar/März 1909.

Zwischenräume für diese Auflage wurden von anderer Seite mit 0,8, 1,0, 1,1, seltener mit 0,6 und 0,9 mm festgestellt. Mir selbst fehlt von dieser Auflage bisher jedes Material. Erstmals hat Lindenbergh die AH im PWZ 1934 veröffentlicht.

III. Auflage:

Diese Auflage trägt die UH3843.13 rechts6 und die AH 3843a.13, aus denen hervorgeht, daß die verwendeten Urbogen eigens für diese Überdruckausgabe hergestellt wurden. Die Herstellung erfolgte nur wenige Tage vor der V. Auflage des 5-Centimes-Wertes im September 1913. Das Bogenschema sieht nach GB 1930 wie folgt aus:

1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	1.0	1.1	1.1	1.1	1.1
1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	1.0	1.1	1.1
1.1	1.1	1.0	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	1.1
1.1	1.0	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.0
1.1	1.0	1.1	1.1	1.0	1.1	1.1	1.1	1.0	1.0
1.0	1.0	1.2	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	1.1
1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	1.1	1.1	1.1
1.0	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1
1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.2	1.1	1.1	1.1	1.1
1.0	1.1	1.1	1.2	1.0	1.2	1.1	1.1	1.1	1.1

H
3843a
13

H 3843a.13

Farbe: karminrosa, metallisch glänzend

19mal 1,0 mm

77mal 1,1 mm

4mal 1,2 mm

Auch bei dieser Auflage zeigen sich Abnutzungserscheinungen wie bei dem 5-Centimes-Wert mit AH 3906a.13 / UH 3906.13.

IV. Auflage:

Eine solche wird bereits vom KH vermutet, da Belegstücke in einem kräftigen karminrosa vorliegen, die aber nicht den metallischen Glanz der III. Auflage mit AH 3843a.13 / UH 3843.13 haben. So liegt auch z. B. ein solches Stück, gestempelt „SMYRNA 15. 5. 14“ in der Sammlung Dr. M.-M., Hamburg, vor, das 1,1 mm Zwischenraum aufweist. Eventuell könnte diese Auflage unter der AH 4046a.11 / UH 4046.11 gedruckt worden sein. Das ist aber nur eine Vermutung. Endgültiges kann erst auf Grund neuer, bestimmender Funde gesagt werden.

Von dem Wert zu 10 Centimes hat das Reichspostministerium ebenfalls Mitte 1920 50000 Stück des Restbestandes versteigert. Michel Nr. 50: Aufdruck 25 Centimes auf 20 Pf.

Durch einen neueren Fund können die bisherigen Vermutungen als unrichtig bewiesen werden. Für diesen Wert wurde entgegen der bisherigen Annahme nur eine einzige Auflage gedruckt und hierfür Urmarken mit der UH 698 rechts 4, bzw. **linke** Bogen ebenfalls mit der **UH 698**, von denen aber die Formnummer bisher noch nicht festgestellt werden konnte, verwendet. Entsprechend der HAN wurde der deutsche Urwert Ende April/Anfang Mai 1908 gedruckt.

Von dem rechten Bogen lag schon Dr. Munk laut KH ein ganzer Bogen vor, von dem wir in GB 1930 folgendes Bogenschema finden:

Farbe: ultramarinblau

14mal 0,6 mm

15mal 0,7 mm

11mal 0,8 mm

8mal 1,0 mm

51mal 1,1 mm

1mal 1,3 mm

Auf Grund der UH 7259 läßt sich der Druck der Urmarke auf März 1908 festlegen. Das Schema entspricht im großen und ganzen der Anordnung, die wir bereits beim 10-Centimes-Wert UH 2180 festgestellt haben. Auch hier finden wir auf Feld 22 einmal den verhältnismäßig großen Zwischenraum von 1,5 mm. Für diese Druckanordnung haben aber bisher für den 10-Centimes-Wert nur rechte Bogen vorgelegen.

In meiner Sammlung befindet sich aber auch ein rechter, oberer Eckrandsechserblock, der zwar neben Feld 20/30 ebenfalls die **UH 7259** zeigt, dagegen aber nicht die bei dem vorgelegenen ganzen rechten Bogen **darüber** befindliche Formnummer „4“. Es müssen also auch rechte Bogen des Urwertes verwendet worden sein, die die zweite rechte Formnummer, vermutlich „rechts 2“ tragen. Die Zwischenräume sind die gleichen wie auf obigem Schema für die Felder 9, 10, 19, 20, 29 und 30 angegeben.

Weiterhin sind aber auch Bogen gedruckt worden, die eine gänzlich andere Anordnung der Zwischenräume aufweisen, denn laut KH: 132 sind Stücke bekannt, die nur 0,8 mm Zwischenraum haben und in Konstantinopel im Oktober 1908, am 5. Mai 1911 und im Januar 1912 entwertet wurden. Ein nur in Abbildung vorliegendes Stück hat scheinbar sogar nur 0,5 mm Zwischenraum, auch 0,75 mm soll vorkommen.

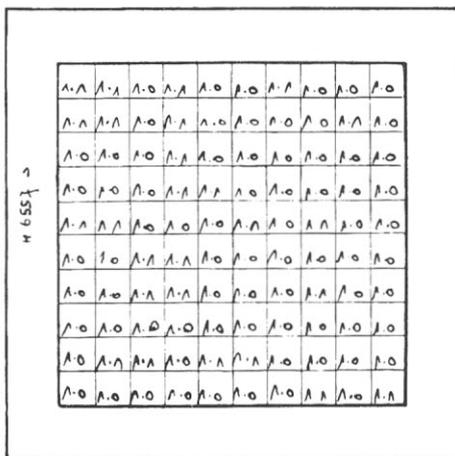
Von dem Wert zu 50 Centimes hat das Reichspostministerium Mitte 1920 12000 Stück des Restbestandes versteigern lassen. Michel Nr. 52: Aufdruck 100 Centimes auf 80 Pf.

Für die erste und einzige Auflage dieses Wertes wurden Urmarken mit der UH 6557 verwendet. Ein ganzer linker Bogen mit der Formnummer 1 lag vor, dessen Zwischenräume lt. GB 1930 wie folgt vermessen werden konnten:

Farbe: karmin/schwarz auf rosa

74mal 1,0 mm

26mal 1,1 mm



Die UH verweist auf Februar/März 1908 als Druckmonat für die deutsche Urmarke. Nun liegen aber laut den verschiedenen Veröffentlichungen (z. B. KH: 72 und 972, GB 1930) auch Stücke dieses Wertes vor, die Zwischenräume aufweisen, die in dem obigen Schema nicht vorkommen, z. B. 0,3, 0,4, 0,5, 0,6 und 0,75 mm und die bereits im Oktober 1908 verwendet wurden. Außerdem enthielt die 3. Versteigerung des Marken- und Ganzsachenhauses, Berlin, mit Los 406 ein rechtes Randpaar (gebraucht in Beirut 31. 3. 10), das die rechte Formnummer „2“ trägt.

Erst in den letzten Tagen ist es mir gelungen, die seit mehr als 30 Jahren offene Frage nach der HAN dieses Stückes zu klären. Ich trieb einen philatelistischen R.-Brief auf, der mit einem Randviererblock des 100-Centimes-Wertes frankiert ist und der außer der schon erwähnten **rechten** Formnummer „2“ noch darunter die bereits von dem linken Schalterbogen bekannte **UH 6557** trägt. Die vier Marken

dieses Blocks haben alle 1,0mm Zwischenraum. Es wurden also auch bei diesem Wert für die I. Auflage sowohl rechte, als auch linke Schalterbogen verwendet. Für den rechten Schalterbogen sind die Zwischenräume noch festzustellen, wobei ich vermute, daß diese u. a. auch die kleinen Zwischenräume, wie oben erwähnt, aufweisen.

Von diesem Wert wurden Mitte 1920 vom Reichspostministerium 12000 Stück zur Versteigerung gebracht.

Abschließend möchte ich feststellen, daß nach meiner Meinung, die durch entsprechende Belegstücke meiner Sammlung gestützt wird, für die I. Auflage **aller** Werte sowohl rechte, als auch linke Schalterbogen verwendet wurden, wobei aber jeweils für die beiden Bogen **neue** Druckplatten unter Verwendung der bekannten Logotypen zusammengesetzt wurden.

Weiterhin ist für die Werte zu 25, 50 und 100 Centimes nur eine einzige Auflage hergestellt worden, und nur für die beiden niedrigsten Werte zu 5 und 10 Centimes wurden darüber hinaus weitere Auflagen gedruckt. Die I. Auflage aller Werte trägt nur die UH des deutschen Urwertes, die AH des Aufdruckes wurde dabei in keinem Falle mitgedruckt.

Entsprechend meinen Ausführungen müßten also noch Belegstücke gefunden werden können zu

10 Centimes:

I. Auflage: rechte Schalterbogen UH2180.

II. Auflage: die noch fehlende UH zu AH 7195.

IV. Auflage: Belege für diese vermutete Auflage in kräftig karminrosa, **nicht** metallisch glänzend.

50 Centimes:

Belege linker Schalterbogen mit UH 7259. Meine eigne Sammlung enthält alle ge-

nannten UH und AH mit Ausnahme von:

5 Centimes: AH 1716.10

AH 4045a.11

UH 4045.11 links 5

10 Centimes: AH 7195.

Bei der I. Auflage des 5-Centimes-Wertes kommt eine Abart vor, die auch in die Kataloge Eingang gefunden hat. Das ist der bei der genannten Auflage mit UH 1915 auftretende Akzent zwischen der Zahl 5 und dem Wort Centimes. Dieser seltene Fehler kommt aber nicht auf allen Bogen mit der UH 1915 vor, denn laut KH: 73 lag Dr. Munk ein Bogen dieser Auflage vor, der diese Abart nicht enthielt. Es kann sich möglicherweise um einen wirklichen Satzfehler handeln, indem für die Spatierung versehentlich **statt** eines einfachen Spießes die Type eines Akzentes oder eines Kommas verwendet wurde (KH: 73). Dann müßte dieser Fehler aber während des Druckes bemerkt und beseitigt worden sein.

An die in den verschiedenen Veröffentlichungen vermuteten Änderungen des Aufdruckes **während** des Druckes glaube ich nicht, sondern nehme an, daß die abweichenden Zwischenräume auf den angeführten Feldern jeweils auf den Bogen der I. Auflage vorkommen, die bisher als ganze Bogen zur Feststellung der Zwischenräume noch nicht vorgelegen haben. Wenn es auch gerade nicht zum Thema gehört, möchte ich doch noch einige Worte über Aufdruckfälschungen anfügen. Für diese Fälschungen werden teilweise Urwerte verwendet, die seinerzeit bei dieser Ausgabe überhaupt noch nicht verausgabte waren. So wurde 1933 laut Berliner Briefmarken-Zeitung Kosack & Co. der Wert zu 25 Centimes auf einer 20-Pfennig-Marke in **Walzdruck** vorgelegt. Hierbei kann es sich nur um eine Aufdruckfälschung handeln, denn für die Marken der Deutschen Post in der Türkei wurden

nach Aufhebung der Kapitulationen im September 1914 keine neuen Auflagen mehr gedruckt. Es können also Urwerte in Walzendruck, die überhaupt erst ab Ende 1914 hergestellt wurden, nicht vorkommen.

Auch der Wert zu 5 Centimes kommt gefälscht auf Kriegs- und Walzendrucken vor. Ein gutes Erkennungszeichen für die Fälschungen ist fast immer die Wertziffer „5“ des Aufdrucks, die bei den echten Aufdrucken rechts abgeflacht, bei den Fälschungen aber rund ist. Die in GB – 1930 angegebenen Maße für die Ziffer „5“ sind aber nicht bei allen Messungen richtig.

Noch in einer weiteren Beziehung ist diese Centimes-Ausgabe sehr interessant, indem der Aufdruck, wie schon Friedemann in seinem Handbuch Seite 67/68 anführt, bei gleichgroßen Zwischenräumen verschieden lang erscheint, eine Tatsache, die sich eigentlich bei Verwendung von Logotypen nicht erklären läßt, so daß angenommen werden muß, daß die Reichsdruckerei entweder die ganze Hunderterform setzte oder mit einer kleineren Umdruckform arbeitete. Mangels ganzer Bogen bin ich selbst nicht in der Lage, hierüber Untersuchungen anzustellen.

Nicht in mein Sammelgebiet fallen die Ganzsachen mit dem Centimes-Überdruck; der Vollständigkeit wegen möchte ich sie aber doch wenigstens aufführen (FH 423):

Umschläge

1908 August:

Weißes schräggestreiftes Papier ohne Wasserzeichen 157 : 124

5 Centimes auf 5 Pfennig grün.

Diese Umschläge wurden nur in Jerusalem und Jaffa ausgegeben und durften nur an diesen Orten benutzt werden.

Streifbänder

1908 August:

hellbraunes Papier mit Rautenwasserzeichen DRV (6; 7; 8 und 9)

Größe 148 : 300

5 Centimes auf 5 Pfennig grün.

Das Vorkommen des Wasserzeichens mit der Zahl 9 beweist die Existenz einer zweiten Auflage.

Auch die Streifbänder wurden nur in Jerusalem und Jaffa und nur zur Verwendung an diesen beiden Orten ausgegeben.

Postkarten 1908:

Germaniamuster mit Rautenwasserzeichen, Vordruck nur „Postkarte“ (ohne „An“ und „Wohnungsvermerk“)

10 Centimes auf 10 Pfennig rosa Wasserzeichen: 7 III, 8 II, 9 II und 9 III.

Auch hier wird durch das Wasserzeichen mit der Zahl „9“ das Vorhandensein einer zweiten Auflage bewiesen.

10 + 10 Centimes auf 10 + 10 Pf. rosa, Wasserzeichen 6 II und 7 II.

1912 September:

desgl. mit Teilstrich. III. Auflage, 10 Centimes auf 10 Pfennig rosa. Wasserzeichen I und 9 II. (Die Urkarte wurde mit diesen Wasserzeichen **ohne** Aufdruck **nicht** ausgegeben.)

Es liegt mir vor:

1 Karte mit WZ 8 II mit 0,8 mm Zwischenraum,

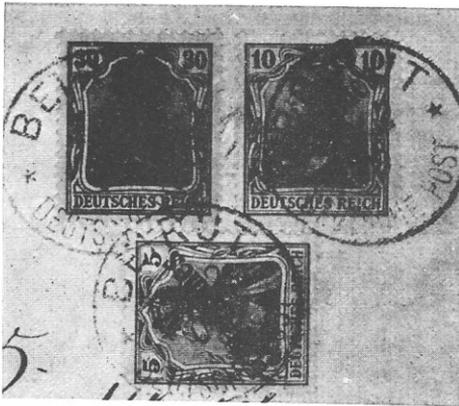
1 Karte mit WZ 9 III mit 1,1 mm Zwischenraum,

1 Karte mit WZ 9 II der III. Auflage mit 1,1 mm Zwischenraum.

Trotzdem ich meine Ausführungen auf Grund des mir vorliegenden Materials und der bisherigen Forschungsergebnisse vertreten kann, möchte ich doch bitten, daß sich Sammlerkameraden, die glauben, andere Feststellungen treffen zu können, mit mir lebenswürdigerweise in Verbin-

dung setzen, um diese überaus schwierige Materie einwandfrei zu klären.

Zum Schluß möchte ich nicht versäumen, an dieser Stelle meinem Sammlerfreund, Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Ernst Meyer-Margreth, Hamburg, meinen Dank auszusprechen. Ich stehe mit diesem Herrn seit Jahren in einem lukrativen Gedankenaustausch und haben mich seine wertvollen Hinweise, die er mir auf Grund seines umfangreichen Materials geben konnte, immer wieder sehr unterstützt.



Literatur Südwestafrika

Von G. Hoffmann-Giesecke
Auf über 400 Seiten bringt der Verfasser eine Menge Wissenswertes über die Postverhältnisse des Mandatsgebietes Südwestafrika. Auf dem Umschlag dieses netten kartonierten Buches tritt uns der Riesenelefant entgegen, der die 10-Schilling-Marke der Angabe 1954 ziert. Hier und bei den übrigen Wertstufen dieser Ausgabe wird zunächst der Motivsammler angesprochen.

Eingehend ist die Geschichte des Landes und seiner Bewohner behandelt; es folgen Postverbindungen, Gebühren, katalogmäßige Übersicht und Bewertung. Wertvoll ist auch die Ausgabe der Auflagenhöhen, aus denen sich der innere Wert einer Marke ermitteln läßt.

Der Allgemeinsammler findet überdies zahlreiche Hinweise, nicht nur über die einzelnen Briefmarkenausgaben, sondern auch über die dortigen Dienst-, Porto- und Flugpostmarken, während der Sonder-sammler auf eine Fülle von ausführlichen Einzelheiten über Abarten und Farbunterschieden hingewiesen wird, die den handbuchmäßigen Charakter des Werkes unterstreicht, das überdies mit zahlreichen Abbildungen ausgestattet ist.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß das Buch, das DM 6.50 kostet, eine sehr wertvolle Bereicherung unserer philatelistischen Literatur darstellt.

Bestellungen sind zu richten an: G. Hoffmann-Giesecke, (24b) Pönitz/Holstein, (Postscheckkonto Köln 125041).

Zanzibar 1/1 91

Weißer Briefstücke mit dem Datum 1/1 91 auf 5, 10 und 20 Pf der Reichspostausgabe 1880 werden in letzter Zeit auf vielen in- und ausländischen Versteigerungen angeboten.

Über den Charakter dieser wunderschönen Briefstücke haben schon frühere Forscher, denen sie bald nach ihrem ersten Erscheinen vor über 60 Jahren verdächtig waren, geschrieben. Da jedoch das einschlägige Schrifttum teils unbekannt, teils verlorengegangen ist, erscheint eine neuerliche Beleuchtung dieser Machwerke, über die **Friedemann** an verschiedenen Stellen seiner „Berichte“, am ausführlichsten in Nr. 135/136 berichtet, geboten.

Daß auch Briefstücke mit den Agenturstempeln von Bagamoyo und Daressalam nicht nur mit dem gleichen Datum, sondern auch mit der gleichen Stempelfarbe und auf gleichem Papier bekannt geworden sind, deutet darauf hin, daß diese Briefstücke von **einem** Hersteller und am **gleichen** Ort fabriziert wurden. Vermutlich ist das in Daressalam geschehen und zwar nach Außerkurssetzung der drei genannten Agenturstempel, die auf der Ausgabe von 1880 eigentlich gar nicht vorkommen können, da sie auf diesen Postagenturen amtlich nicht zu haben waren. Außerdem gelten Abstempelungen, die nicht am Tage, auf den das Datum lautet, nach den philatelistischen Spielregeln als Fälschungen. Wenn es auch jedem überlassen bleiben muß, solche Machwerke in die Sammlung aufzunehmen, so müssen mögliche Käufer doch wissen, um was es sich handelt. Brönnele

Zur Kontroverse Garsky/Schrey über Lamu

Auf Grund von Aktenstudien und eigenen Erfahrungen bemerke ich hierzu folgendes:

I. Die Randbemerkungen des Dr. Neuhaus Herr Schrey hat schon gezeigt, daß diese Randbemerkungen keine Beweiskraft haben, daß Herr Garski seine Schlußfolgerungen auf unbewiesene Behauptungen stützt und deshalb zu falschen Ergebnissen gekommen ist. Ich möchte das noch unterstreichen. Ich stand mit Dr. Neuhaus in freundschaftlichem Briefwechsel, und er hat mich in München wiederholt besucht. Ich schätze ihn sehr hoch als hervorragenden Orientalisten und gewissenhaften Forscher. Aber seine Randbemerkungen sind nur der Ausdruck seiner subjektiven Ansicht und weitgehend beeinflusst von seiner

Abneigung gegen alle philatelistischen Machenschaften, die ihn den Umfang der in Lamu getätigten Gefälligkeitsabstempelungen weit überschätzen ließ.

Der Kreis der Sammler von Kolonialabstempelungen war damals noch sehr klein. Wer das bezweifelt, dem empfehle ich, einmal im „blauen“ Senf von 1893 (mit dem ich meine Sammeltätigkeit begann), auf S. 132 die ganz niedrigen Preise nachzuschlagen, die man damals dafür bewilligt hat. Für V. 37 von Konstantinopel, „Shanghai, Kamerun, Apia u. dgl.“ auf Brief eine ganze Mark(!), also halben Nennwert! Allenfalls konnte man noch mit dem 5- und 10-Pf-Wert ein paar Pfennige verdienen, die von Ausgabe 1880 auf Briefstück 30 Pf notierten. Aber ein „Geschäft“ war auch damit nicht zu machen. Keinesfalls ist Hässler wegen der Aurnhammer-Briefe nach Lamu gefahren, sondern er hatte dort zweifellos andere Geschäfte zu erledigen und dort nebenbei Aurnhammers Auftrag ausgeführt. Und daß Aurnhammer sich eines Vermittlers bedienen mußte, lag an den Postvorschriften. Die Postagenten, auch die nebenamtlichen Nicht-Fachbeamten, durften sich damit nicht befassen. Wandte man sich an die zuständige Oberpostdirektion oder an das Reichspostamt, so wurde man aufgefordert, seine Wünsche einem am Orte tätigen Vermittler bekanntzugeben. Fertig frankierte Briefe, unter Umschlag mit der Bitte um Absendung an eine Übersee-Agentur geschickt, erhielt man unabgestempelt, in unfrankiertem Umschlag und mit Strafporto belastet zurück.

Dr. Neuhaus war sehr impulsiv und schnell bereit, seiner Überzeugung Ausdruck zu geben. Aber ebenso bereitwillig hat er auch einen etwa begangenen Irrtum zugegeben und ein Fehlurteil berichtigt. Das zeigt am besten sein „Schlußwort“ zu dem großen Suaheli-Aufsatz von R. Lerche in

den „Germania-Berichten“ von 1930. Er schrieb dort unter dem 21. Juni 1930: „In meiner Abhandlung „Allerhand aus Suaheliland“ habe ich die Frage eines Bedürfnisses einer Sultanspost in Wituland verneint und die für sie geschaffenen Briefmarken als solche überwiegend spekulativen Charakters bezeichnet. Nachdem Herr Lerche . . . diese Marken auf echt gelaufenen Briefen nachgewiesen hat, vermag ich meine Kritik nicht aufrechtzuerhalten.“

Dr. Neuhaus legt dann kurz die Gründe dar, die seine Sinnesänderung bewirkt haben und schließt unmißverständlich mit der Aufforderung, die Briefmarken von Suaheliland hochzuhalten, „an deren Sammelberechtigung in Zukunft kein begründeter Zweifel mehr bestehen kann“. In gleicher Weise würde er protestiert haben, hätte er geahnt, daß man einmal seine ganz persönlichen Randbemerkungen zu den Lamu-Abstempelungen veröffentlichen und versuchen werde, sie gegen Friedemann auszuwerten.

Das ursprünglich ablehnende Urteil des Dr. Neuhaus hat Friedemanns Einstellung zu den Witu-Marken weitgehend beeinflußt, und er ist gestorben, bevor er sich der Rehabilitierung durch Dr. Neuhaus anschließen konnte. Er hat zwar bezüglich seiner Ablehnung schon auf S. 2664 seiner Berichte einen weitgehenden Vorbehalt gemacht durch den Satz: „Würden (echt gelaufene Bedarfsbriefe aus dem Inland) tatsächlich noch beigebracht werden können, dann könnten diese dazu angetan sein, diese Briefe und Belegstücke der Suahelipost samt ihren Marken zu Sammelgegenständen größter Seltenheit und Wertobjekten allerersten Ranges zu stempeln.“ Aber „semper aliquid haeret“. Friedemanns Ablehnung ist bekannt geblieben, die Rehabilitierung durch Dr. Neuhaus in Vergessenheit geraten. Hüten wir uns, daß

nicht noch einmal durch eine unbewiesene, persönliche Ansicht eine einwandfreie Ausgabe in Mißkredit kommt!

II. Die amtlich nach Lamu gelieferten Reichspostmarken

Herr Schrey hat sich vergeblich bemüht, Postakten von Lamu aufzutreiben. Auch ich habe solche nicht gefunden, die Hamburger Afrika-Akten aus alter Zeit sind anscheinend verloren gegangen. Aber im I. Band der Hamburger Jaluit-Akten fand ich Angaben, die auch auf die Belieferung von Lamu einiges Licht werfen. Diese Akten wurden, als Jaluit vom 1. 10. 1900 ab der Oberpostdirektion Bremen unterstellt wurde, dorthin überwiesen und sind dadurch erhalten geblieben. Hier fand ich nun eine Verfügung des Reichspostamts vom 27. 4. 1888, nach welcher der neu einzurichtenden Postagentur in Jaluit „Postwertzeichen in demselben Umfang, wie für die Postagentur Otyimbingue“ zugeteilt werden sollten. Aus diesem Wortlaut schließe ich, daß der nach Otyimbingue geschickte Bestand als Normalausrüstung für die 1888 beschlossenen kleineren Agenturen angesehen worden ist. Nach Otyimbingue aber waren geliefert worden

2000 Marken zu 5 Pf, 2000 zu 10 Pf,
4000 zu 20 Pf, 500 zu 50 Pf, 200 zu 2 M.
Ferner 500 Postkarten zu 10 Pf und 100
Antwortkarten 10 + 10.

Den gleichen Bestand, also auch **200 Stück der angezweifelten V37c**, hat jedenfalls auch Lamu erhalten.

In Jaluit hat der gleiche Bestand bis in die Kurszeit der Ausgabe 1889 hinein gereicht. Die erste Zuschußanforderung datiert vom 1. 10. 1890 und umfaßt 100 Stück zu 5, 500 zu 10 und 4000 zu 20 Pf. Was geliefert wurde, geht aus den Akten diesmal nicht hervor. Von der 20-Pf-Marke wahrscheinlich nur 1000 Stück, denn am 17. 1. 1891 ging eine neue Zuschußforderung nach

Hamburg, umfassend 4000 Marken zu 20 Pf, 200 zu 50 Pf, 100 zu 2 M, außerdem 300 Postkarten zu 10 und 50 Doppelkarten zu 10 + 10 Pf.

Der Postwertzeichenverbrauch war in Jaluit nur wenig größer als in Lamu: In Lamu im Jahre 1889 (nach Friedemann, Berichte S. 2668) 291 M, in Jaluit in den ersten 8 Monaten (nach einem Bericht in den Akten) 392 M. Es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß auch in Lamu, wo der Dienst vier Monate früher aufgenommen wurde als in Jaluit, der Ausrüstungsbestand Ende 1890 zur Neige ging und von Hamburg ein Zuschuß angefordert wurde, der natürlich in Marken der Ausgabe 1889 bestand, im Februar in Lamu eintraf und vom 27. 2. 1891 an ausschließlich zur Freimachung der Post verwendet wurde.

Bezweifeln könnte man höchstens Friedemanns Angabe, die 2 M V.37 komme in 2 Abarten vor. Boßen und die sonstige Literatur kennt nur die zweifellos mit dem Ausrüstungsbestand („wie für Otyimbingu“) gelieferte Abart 37c, die Friedemann noch vom 31. 3. 1891 meldet, während er als Verwendungstag der 37e **nur den 15. 10. 1890** angibt. Diese 37e **könnte** Aurnhammer in Deutschland besorgt und an Hässler geschickt haben. Doch das ist eine Vermutung, die man ebensowenig beweisen wie widerlegen kann, denn niemand weiß, wer dies Belegstück jetzt besitzt.

Das auch von Friedemann bestätigte Vorkommen von 37c noch vom 31. 3. 1891 berechtigt indes die Annahme, daß die 37c aus dem Ausrüstungsbestand bis zur Schließung der Postagentur Lamu ausgereicht hat und eine Nachlieferung der 37 im Zusammenhang mit der Lieferung von Ausgabe 89 nicht erfolgt ist. Und der Umstand, daß in Zanzibar V.37c nach Friedemann (Berichte, S. 2674) unerwar-

tet im Mai 1891 auftaucht (bei Eröffnung dieser Agentur hatte sie V.37d erhalten), macht es wahrscheinlich, daß Lamu nach Schließung der Postagentur den Rest des Ausrüstungsbestandes an Zweimark-Marken zusammen mit den nachgelieferten V.46, 47, 48 und 51 nach Zanzibar geschickt hat, wo wegen der fast stets anwesenden Kriegsschiffe mit ihren Hofpostamtsbriefen der Verbrauch von V.37 sehr groß gewesen ist.

Zum Schluß möchte ich noch hervorheben, daß die sogenannten „Massenabstempelungen“ von Lamu gar nicht in solchen Mengen vorhanden sind, daß man sie besonders fürchten müsse. Friedemann beziffert sie auf 215 Stück Sorte II, die man immerhin als zeitgerecht und ohne Stempeländerungsmerkmale anerkennen muß, und 137 Stück der Sorte III, deren Daten willkürlich eingestellt sind. Der Nennwert der beiden Posten beläuft sich zusammen auf etwa 25 M, während der im wesentlichen bedarfsmäßig verbrauchte Ausrüstungsbestand immerhin 1820 M betragen hat. Ich möchte annehmen, daß beide Sorten noch während des Bestehens der Postagentur Lamu abgestempelt wurden, Sorte III allerdings mit willkürlicher Datumseinstellung. Abgestempelt wurde fast nur der Wert zu 5 und 10 Pf, von dem der Ausrüstungsbestand je 2000 Stück enthielt. Bei Eintreffen der Ausgabe 1889 war von beiden Werten wohl nur noch ein kleiner Restbestand vorhanden, den leicht jemand aufkaufen und abstempeln lassen konnte.

An einen **nachträglichen** Mißbrauch des Lamustempels glaube ich nicht recht. Den Verbleib dieses Stempels hat schon Friedemann nicht mehr feststellen können. Dem Reichspostmuseum ist er nicht überwiesen worden, ich vermute trotzdem, daß er nach Schließung der Postagentur nicht in Privat-hand blieb, sondern der Oberpostdirek-

tion Hamburg abgeliefert worden ist. Wahrscheinlich wurde er dort einfach „zu den alten Stempeln“ genommen. Ich stütze mich bei meiner Vermutung auf einen Aktenvermerk dieses Wortlauts auf einem Apia-Bericht vom 16. 4. 1896, mit welchem der Postassistent Banse die bis dahin in Apia aufbewahrten Barfrankie-

rungs-Notstempel nach Hamburg geschickt hat. Auch diese interessanten Stempel hat man einfach ins alte Eisen geworfen. Nur ausnahmsweise, z. B. bei dem ersten Apia-Stempel der Postdampfschiffs-Agentur, habe ich in den Akten die Verfügung gefunden: Dem Reichs-Postmuseum zu überweisen. Dr. E. v. Willmann

